

Karl Radley d. Ä.

Heimatgaue.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und
Volkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

1. Jahrgang 1919/20.



Linz.

Verlag von R. Piengeuber.

1920.

Heimatgaue. Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde. Herausgegeben von Dr. Adalbert Depiny. 1. Jahrgang 1919/1920, Heft 5-6	Inhaltsverzeichnis
ABHANDLUNGEN	
Dr. F. Morton: Die Pflanzenwelt der Dachsteinhöhlen	S. 233-237
Dr. Fr. Berger: Über unsere Vornamen	S. 237-246
K. Adraian: Wie das Volk Geschichte erzählt	S. 246-247
Dr. O. Oberwalder: Altes Zinn	S. 247-261
Dr. E. K. Blüml: Historische Lieder aus Oberösterreich	S. 261-275
BAUSTEINE ZUR HEIMATKUNDE	
Dr. O. Oberwalder: Vorgeschichtliche Literatur für Oberösterreich	S. 276-277
Dr. Fr. Branty: Mundartliche Scheidemünzen. Eine Auslese volkskundlicher Redensarten.	S. 277-280
O. Klinger: Heimische Ostergebräuche aus Eidenberg	S. 280-281
Dr. A. Depiny: 2. Die heimische Überlieferung	S. 282-289
Dy: Georgi	S. 289
O. Klinger: Zur Unruhnacht. Aus Eidenberg	S. 289-290
O. Klinger: Der Sonnenwendtag. Aus dem mittleren Mühlviertel.	S. 290-292
M. Nowak: Der Waldmann	S. 292
Fr. Prillinger: Peterlverbrennen. Aus der Laakirchener Gegend	S. 292-293
Fr. Prillinger: Sympathie-Mittel. Aus der Gegend von Laakirchen	S. 294-297
J. Mayrhofer: Vom Angfrern.	S. 297-298
J. Sigl: Wetterei und Donnerstein	S. 298-299
K. Adrian: Schneidspäne, eine bäuerliche Liebesgabe	S. 299-300
Josef Speil: Volkstümliche Spiele	S. 300
J. Mayrhofer / A. Öller, R. Köttstorfer, A. Amerstorfer, Dy.: Die Stadelhenne, eine alter Mühlviertler Brauch	S. 301-304
Fr. Prillinger, Die Klage	S. 304-305
Dy: Der Nachtwächterruf in Schörfling	S. 306-307
Dr. A. Depiny: Hausinschriften in Oberösterreich	S. 307-314
Fr. Kuna: Volkstümliche Kerbschnitzerei	S. 314-315
HEIMATBEWEGUNG IN DEN GAUEN	
Dr. A. Depiny: Vertretertagung der oberösterreichischen Heimatvereine in Linz	S. 316-318
M. Khil: Mädchen-Ortsgruppe Linz des Landesvereines für Heimatschutz in Oberösterreich	S. 316-318
S. Öttl: Mädchen-Ortsgruppe Vöcklabruck	S. 319
Dy: Die Eröffnung des Museums für Volkskunde in Wien	S. 319-320
Dr. A. Depiny: Zusammenschluss	S. 320
KLEINE MITTEILUNGEN:	
Dr. O. O.: Staatlicher Denkmalschutz - Ein heimatkundliches Erziehungsmittel	S. 321-322
Dr. O. Oberwalder: Die Lehrerfortbildung auf dem Gebiete der Kunstgeschichte	S. 323-328
Dr. A. Depiny: Fortbildungskurse für Lehrer	S. 328
Dr. Fr. Berger: Heimatkunde im Unterrichte	S. 329-330
Dr. O. Oberwalder: Staatliche Denkmalpflege in Oberösterreich	S. 330-332
Dr. O. Oberwalder: Zum Werden des Linzer Stadtbildes.	S. 332-337
BÜCHERBESPRECHUNGEN:	
Dr. A. Webinger: K. Mautner, Alte Lieder und Weisen aus dem steiermärkischen Salzkammergute	S. 338-339
Dr. Fr. Berger: Dr. E. Kriechbaum, Die Stadt Braunau und ihre Umgebung	S. 339
Dy: Matosch-Gedenkbuch	S. 339
Dy: Hoamatgsang	S. 339
A. Depiny: Nach- und Vorwort	S. 340

Für den Namen Wolfgang läßt sich eine ähnliche Entwicklungsreihe herstellen. Bis 1650 wird er ziemlich gleichmäßig verwendet (3 bis 4 ‰), um von da ab nur mehr vereinzelt aufzutreten.

Weitere Aufnahmen und Untersuchungen unserer Vornamen werden uns in den Stand setzen, für jeden einzelnen Namen eine genaue Geschichte zu schreiben und für die meisten Fälle auch die Ursachen der Vornamenwahl ausfindig zu machen.



Wie das Volk Geschichte erzählt.

Von Karl Adrian (Salzburg).

Nach der Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dezember 1800 rückte der französische General Moreau gegen Salzburg heran. Am 13. Dezember dieses Jahres fand auf dem Wallsefelde, nordwestlich der Stadt Salzburg, zwischen den Franzosen und Österreichern ein ziemlich blutiges Treffen statt, es verlief zwar für die letzteren siegreich, doch konnte Erzherzog Johann die errungene Stellung nicht behaupten, da seine Rückzugslinie durch den Übergang des Feindes über die Salzach bei Laufen sehr gefährdet war. Bei der Gelegenheit wurden die beiden Grenzorte Laufen und Oberndorf wohl schwer heimgesucht, insbesondere hatten die Schiffer, die man zwang, den Feind auf ihren Schiffen über den Fluß zu setzen, unter der rohen Gewalt der Soldaten viel zu leiden. Es ist deshalb kein Wunder, daß die Erinnerung an jene drangvolle Zeit im Munde der Bewohner bis heute fortlebte. Immer wieder erzählten die Großeltern den Enkeln von den Franzosentagen und entkleideten dabei die Tatsachen allmählich mehr und mehr der Wirklichkeit: So begnügte man sich nicht mehr, Moreau in den Mittelpunkt der Handlung zu setzen, an seiner Stelle erscheint Napoleon, obwohl dieser niemals den salzburgischen Boden betreten hatte.

Eine alte Frau aus einem bekannten Schiffergeschlechte hat nun versucht, ihre Jugenderinnerungen niederzuschreiben und gerade jene Zeit findet durch sie eine lebhaftere, anschaulichere Schilderung, die nun ohne jede Änderung des Wortlautes, denn dies ist ja das Bemerkenswerteste daran, folgen soll. Sie schreibt:

„Dann kam das achzehnte Jahrhundert mit den Napoleonskriegen. Es ist doch

bekannte Tatsache. Zweimal war Napoleon in Laufen mit der ganzen Armee. Napoleon war besonders gern in Laufen. Er hatte da das Standrecht¹ im Winter gehalten. Als Mißjahre waren, war die Not nicht so groß! Die Schöffleut brachten immer etwas von unten herauf. Aber Napoleon sperrte das Wasser. Der Salztransport hing in Bayern, aber der Kordon war gezogen, die Brücke streng bewacht. Der Großvater bat mit weißer Fahne, daß doch zwei Mann den Transport umhängen² dürften. Viertausend Gulden gehen der Gemeinde verloren. Nein! Ein Mann, wenn das kann im Schiffe. Die Brücke bleibt geschlossen.

Für einen Mann war es unmöglich bei so hochgehender Salzach. Da entschloß sich der beherzte Mann und schwamm über die Salzach. Und jetzt versteht niemand mehr, was das heißen! Den ganzen Transport hing er allein um. Eine Fackel zwischen den Zähnen schwamm er dann wieder zurück. Aber er refognoszierte bei dieser Gelegenheit das Lager der Franzosen. Das Napoleonszelt stand in der Allee, seine Generale um ihn. Die Offiziere waren in der Stadt einquartiert, die Mannschaft auf den Sapplhöfen. Die nutzlosen Mörser waren eingegraben; was damals noch Klostergarten, war jetzt Zopfgarten. Der Oberjäger, wie es in seinem Militariabschied heißt, hatte wohl München und Salzburg um Hilfe gebeten, sich zu befreien. Auf eine bestimmte Zeit sollte der Ausfall sein. Es kam aber niemand. Nicht bloß die Österreicher auch die Münchener nicht. Der Oberjäger blieb aber dabei. Jetzt oder nie. Die Stadtgarde wurde ver-

¹ Standquartier.

² Von einem Ufer an das andere hinüberführen.

ständig. Das bestimmte Zeichen und Stunde. Die Stadt mußte den Brückenkopf frei machen, daß die weniger geübten Schwimmer über die Brücke kamen. Die Taucher aber setzten tollkühn in den Auen über und hatten die Aufgabe auf das Napoleonszelt zu gehen. Die Schiffersbuben mußten mit allen möglichen Schiffen an der Ufthende bereit sein, daß, wenn sie die Flucht im Wasser suchen mußten, Hilfe kommen kann. Die Stadtgarde mußte auf das gegebene Zeichen über die Zugbrücke. So war der Angriff geplant und auch ausgeführt.

Die Fahne, welche am Fronleichnamstage vor dem Allerheiligsten getragen wurde, stand vor dem Napoleonszelt. Es war ein wütender Kampf. Es war

hauptsächlich auf die Gefangenennahme Napoleons abgesehen. Aber die Franzosen bemühten sich, ihren vielgeliebten Kaiser zu retten. Der Salzacharm, der an der Stadtmauer damals noch hinaus ging, war rot hinaus und von den dunklen Massen, die da kamen, konnten die Schiffersbuben niemand mehr retten. So ging das achtzehnte Jahrhundert ein. Mit ihm alle Leiden, die uns die Grenze auferlegte."

Der Weltkrieg mit seinen furchtbaren Erscheinungen hat gewiß das Gemüt des Volkes aufs tiefste erregt, aber das Übermaß der Geschehnisse dürfte kaum einen so dauernden Eindruck erzielt haben, als jene Ereignisse, die vom Widerschein des Sagenhaften umwoben sind, es taten.



Altes Zinn.

Von Dr. Oskar Oberwalder (Einz.).

Unter diesem Titel veröffentlichte im Vorjahre der Leiter des Dresdener Kunstgewerbemuseums Karl Berling, der bereits mehrere verdienstvolle Sonderarbeiten auf diesem Gebiete für Sachsen geschrieben hat, als Band 16 der bekannten Bibliothek für Kunst- und Antiquitäten Sammler des Berliner Verlages Richard Karl Schmidt & Co. ein Handbuch, in welchen er nach einem Vorworte den Stoff nach folgenden Gesichtspunkten behandelte und in einzelne Abteilungen gliederte: 1. Eigenschaften und Gewinnung des Zinns. 2. Verarbeitung und Verzierung des Zinns. 3. Geschichtliche Entwicklung der Zinnarbeiten. 4. Meisterstücke und Markenwesen. 5. Die Hauptstätten des Zingießerhandwerks. 6. Zinnbehandlung, Zinnpest, Zinnfälschungen und 7. Zinnliteratur nebst einem Namensregister. Diese Einteilung des Stoffes ist verständlich und es wäre gewiß dagegen nichts einzuwenden, wenn die Durchführung ebenso einwandfrei wäre. Es ist ja gewiß nicht leicht, ein Thema zusammenfassend darzustellen, über das nur so lückenhafte und oft auch unzulängliche Vorarbeiten vorhanden sind wie über dieses. Noch schwieriger wird das

Unternehmen, wenn es nicht eigentlich einen wissenschaftlichen Zweck verfolgt, sondern, wie am Schlusse des Textes ausdrücklich betont ist, dem Sammler eine kurze Einführung gegeben werden soll, „eine Grundlage, auf die er sein zum erfreulichen Sammeln nötiges Wissen aufzubauen vermag.“ Da wir in der deutschen Literatur aber bisher überhaupt keine so breit angelegte zusammenfassende Darstellung des Zingießerhandwerks und seiner Erzeugnisse besaßen, der Forscher und der wissenschaftliche Verwaltungsbeamte daher genau so wie der Sammler auf eine solche Darstellung, wie sie Berling unternommen hat, in vielen Fällen, wenigstens zur raschen Orientierung angewiesen ist, so kann die Forderung nicht unberechtigt erscheinen, daß bei der Abfassung des Buches wissenschaftliche Grundsätze mehr, als es geschehen ist, zur Geltung hätten gebracht werden sollen. Ganz abgesehen davon, ob die private Sammeltätigkeit, wie sie sich im letzten halben Jahrhundert entwickelt hat, vom Standpunkte unseres Volkstums und der Wissenschaft aus wirklich als so „erfreulich“ bezeichnet werden kann, daß ihr zu Liebe höhere Ansprüche,